

# Schrift mit „Eleganz und Feinheit“

Im 18. Jahrhundert Hofmaler der Markgrafen – Thema: Auszug aus Ägypten

ANSBACH – Der 1727 in Lehrberg, wahrscheinlich in der Oberen Hindenburgstraße 46 geborene Juda Löw Pinhas ist einer der bedeutendsten Maler an den Markgrafenhöfen in Bayreuth und Ansbach im 18. Jahrhundert gewesen. Eines seiner herausragendsten Werke ist derzeit in der Staatlichen Bibliothek in Ansbach zu sehen – eine jüdische Haggada.

Als Sohn des Samuel Pinhas, eines Kopisten von Gebetstexten und Kalligraphen, erblickte Löw Pinhas das Licht der Welt. Vom Vater ist nur bekannt, dass er in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts geboren wurde und dass er sehr fromm war, „Er nahm sich ein Weib, das ihm Kinder gebar, und starb“ – mit diesen wenigen Worten umreißt sein Enkel Salomon Pinhas die Biografie seines Großvaters.

Der Vater ließ seinen Sohn Löw Pinhas ebenfalls als Kalligraphen und Miniaturmaler ausbilden. Bereits im Alter von 13 Jahren errang der talentierte Junge mit einer ebilderten Handschrift des Buches Esther die breite Aufmerksamkeit von Kunstverständigen seiner Zeit. Sein Vater konnte in den folgenden Jahren zahlreiche Handschriften seines Sohnes mit großem Gewinn verkaufen, und der Ansbacher Markgraf Carl Wilhelm Friedrich ließ sich 1747 eine Probe seines Könnens zeigen.

Juda Löw Pinhas legte eine Pergamenthandschrift der Haggada, des zur Verlesung an den beiden ersten Abenden des Pessachfestes bestimmten Berichts vom Auszug der Kinder Israels aus Ägypten, vor. Der Künstler hatte sich bei den Illustrationen seiner Haggada an der so genannten „Amsterdamer Haggada“ aus dem Jahr 1695 orientiert und teilweise die Bilder nachgemalt.

In kleinen Details hat Pinhas aber seinem christlichen Auftraggeber Tribut gezollt. Beispielsweise ist der Zug Jakobs als Einzug nach Ägypten interpretiert. Dieser Zug ist von links nach

rechts dargestellt und nicht umgekehrt wie im Vorbild. Damit, so vermutet der in Ansbach im Ruhestand lebende evangelische Pfarrer Dieter Bachmann, wollte Juda Löw Pinhas wohl dem Stilempfinden seines christlichen Auftraggebers entsprechen.

Der Markgraf beauftragte den Ansbacher Stadtpfarrer Johann Jacob Rabe, der des Hebräischen ausgezeichnet mächtig war, einen Abriss des Inhalts anzufertigen und die künstlerische Leistung zu beurteilen. In seinem Gutachten lobte Rabe die vorzügliche graphische Leistung des Künstlers und schrieb: „Die meiste Bewunderung verdient die reine, gleiche hebräische Schrift, an deren Regelmäßigkeit und beobachteten Symmetrie ich mich nicht satt sehen konnte. Wie wohl tut es nicht dem Auge, eine Schrift in ihrer ursprünglichen Natur, gleichwohl mit viel Eleganz und Feinheit, zu erblicken.“

Rabe schlug dem Fürsten vor, das Werk binden zu lassen und seiner Bibliothek einzuverleiben, um „mit einem solchen fremdländisch anmutenden Werk bei Besuchern des Hofes Eindruck zu machen“. Vom Markgrafen bekam Juda Löw Pinhas 150 Gulden für dieses Werk, das heute in der Universitätsbibliothek Erlangen verwahrt wird und von dem seit einigen Jahren auch ein Faksimile in der Staatlichen Bibliothek Ansbach eingesehen werden kann.

Experten schätzen das Lebenswerk Juda Löw Pinhas' auf 1500 bis 2000 Miniaturbilder, wobei bisher nur wenige Miniaturporträts eindeutig ihm zugeordnet werden konnten. Zwischen dem 16. und 17. Lebensjahr soll der Künstler seine Neigung für die Porträtmalerei entdeckt haben, später hat er sich dann auf die Miniaturmalerei spezialisiert.

Er ist als ein begnadeter Porträtmaler bekannt geworden, ging auf Reisen und hielt sich zu Studien in Berlin auf, wo er Schüler des späteren Hofminiaturlisten Anton Friedrich König gewese-

sen sein könnte. Nach seiner Rückkehr nach Ansbach wurde Juda Löw Pinhas mit einem Gehalt von 200 Gulden pro Jahr zum Hofmaler ernannt. Im Alter von 26 Jahren heiratete er Miadel Salomon aus Lehrberg. Spätestens 1753 siedelte er nach Bayreuth über, wo er mit einem Jahresgehalt von 400 Gulden als „zweiter Hofmaler“ arbeitete. Wie schon in Berlin konnte Juda Löw Pinhas auch in Bayreuth demonstrieren, dass er ein außergewöhnliches künstlerisches Talent besaß.

Zusammen mit Markgräfin Wilhelmine und Prinzessin Elisabeth Friederike Sophie, der Gattin des Herzogs Karl Eugen von Württemberg, hielt er sich dann abermals 1766/67 für elf Monate in Berlin auf. Ein Jahr später war er auf Einladung von Prinz Heinrich von Preußen, dem Bruder des Königs, einige Wochen in Karlsbad.

Nach der Vereinigung der beiden Markgrafen nach dem Tod des Bayreuther Markgrafen Friedrich Christian am 20. Januar 1769 zog Juda Löw Pinhas wieder nach Ansbach, wo er in der heutigen Uzstraße 6 eine Wohnung mietete. Auch der Ansbacher Markgraf Christian Carl Alexander, der in Personalunion auch Markgraf von Bayreuth geworden war, schenkte ihm großes Wohlwollen und beließ ihm sein Jahresgehalt. Die Lebensmittel bekam die Familie darüber hinaus täglich vom Hofamt geliefert.

Mit seiner Ehefrau Miadel Salomon, die 1771 verstorben ist, hatte der Maler drei Söhne und drei Töchter. Im Juni 1776 verlegte er seinen Wohnsitz in das Hinterhaus des Anwesens Reuterstraße 7. Zwischen 1770 und 1790 ist Pinhas lückenlos in den Ansbacher Hofkalendern als Hof-Miniaturen-Maler erwähnt. Sein Ruf war schon so weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden, dass er auch für die Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg tätig war.

Durch diese Verbindung wurde er auch vom Fürsten Kraft Ernst von Oettingen-Wallerstein in den Jahren 1772



Heuschrecken, Dunkelheit: zur Haggada des Juda Löw Pinhas gehört auch die Darstellung der „zehn ägyptischen Plagen“. Repro: Biernoth

bis 1779 mit Aufträgen bedacht. Aus den erhaltenen Honorarrechnungen lässt sich ein interessanter Vergleich ableiten: Am 8. Dezember 1777 erhielt Juda Löw Pinhas für vier Miniaturbildnisse 120 Gulden vom Oettingen-Wallersteinschen Hof. Damit entspricht der Wert eines Bildnisses dem 120-fachen Tageslohn eines Waldarbeiters oder dem anderthalbfachen Monatsgehalt eines Justizsekretärs.

Auch nach der Abdankung Markgraf Christian Carl Alexanders zugunsten

des preußischen Königs behielt er sein Jahresgehalt und die anderen Vergünstigungen. Juda Löw Pinhas verstarb am 23. November 1793 in Ansbach und ist wohl auf dem jüdischen Friedhof in Bechhofen bestattet worden.

Die Haggada-Ausstellung ist im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit“ noch bis Freitag, 26. März, in der Staatlichen Bibliothek in Ansbach zu sehen.

Alexander Biernoth